

## DER CON-BLUES KOMMT UND GEHT!

© **Thomas Kohlschmidt**  
(*"Orbiter Phönix"*)

Conventions!

Bei diesem Wort schlagen viele Fan-Herzen höher, bei anderen läuft die Galle über. Was hat es mit diesen „Zusammenkünften“ von gleichgesinnten Liebhabern der fantastischen Genres auf sich? Sind es tolle Erlebnisse, Treffpunkte für Austausch und Kreativität, Fun und Lebensfreude, oder sind es hinterlistig eingefädelte Mega-Neppmessen, wo jedem Fan nur das Geld aus der Tasche gezogen wird und wo Pseudo-Freundschaft vorgegaukelt wird?

Keine leichte Frage. Um uns dem Thema zu nähern, werfen wir doch einmal ein Blick zurück und dann in die Runde:

Conventions für Science Fiction in Leseform gibt es ja schon länger in Deutschland. Früher – schon in den 60er, 70er Jahren - organisierten aktive Fans z.B. vom „Science Fiction Club Deutschland e.V.“ oder von Perry Rhodan-Clubs Treffen ihrer Mitglieder als Stammtische, die sich dann zu gemeinsamen Wochenenden mit Autoren und Lesern ausweiteten.

So hat es später auch für TV- und Kino-SF und -Fantasy begonnen: An Stammtischen und in privaten Treffen zuhause. Nur dass es in TV-Fankreisen (z.B. Star Trek) erst so richtig ´Ende der Achziger/Anfang der Neunziger´ mit Clubs, Fanzines und dann gemeinsamen Wochenenden abging.

Die ersten Star Trek-Conventions gab es dann, wenn ich mich richtig erinnere, 1989, 1990. Das waren noch gemütliche Wochenenden, an denen höchstens mal zwei, drei Gaststars anwesend waren und so etwa 150 bis 200 Fans zusammenkamen. (Die Eintritts-Preise waren damals übrigens schon so, dass manche Fans etwas ansparen mussten, um hingehen zu können).

An diese ersten Cons erinnere ich mich gerne (z.B. die „Con-Courses“ in Hamburg, später „Meridians“, dann die ersten „Fed-Cons“). Da herrschte noch ein echtes Wir-Gefühl, allein schon dadurch, dass alles übersichtlich und relaxt abging. Das Con-Programm war noch nicht so prallvoll, wie es auf heutigen Cons oft der Fall ist. Es gab viele „Verschnaufpausen“ zwischen Panels, in denen man noch richtig Klönen konnte, ohne etwas zu verpassen. Verköstigung war oft Improvisation (Mütter backten Kuchen, jemand kochte Würstchen für alle auf dem Campingkocher usw.).

Es hatte an diesen Wochenenden alles den Charme des Unperfekten, und Niemand erwartete ein Nonstop-Power-Entertainment. Man freute sich an den Gästen zum Anfassen, und dann beschäftigte man sich miteinander. Gespräche, Fancubs kennen lernen, in deren Zines stöbern, Disco, ab und zu Filme auf der Großbildleinwand gucken, und nur wenig Merchandise. So machte das Spaß! –

Am Ende jeder Convention hatten wir dann alle den „Con-Blues“, das Gefühl: schade, dass es vorbei ist. wir hätten gern noch weitergemacht!“ -

Nach diesen Zeiten sehnen sich nun besonders „alte Säcke“, wie ich, zurück.

Die Zeiten haben sich geändert! Viele Veranstalter sind erfahrener geworden, haben inzwischen oft mehr Geld zur Verfügung und stehen unter höherem Erwartungsdruck als früher! Unsere Super-Unterhaltungs- und Spaßgesellschaft bietet seit Jahren Events aller Art zu jeder Zeit. Heute werden wir ja geradezu erschlagen von Sportveranstaltungen, Konzerten, Comedy- und Kabarett, Ausstellungen und eben auch Conventions, die es nun in Hülle und Fülle gibt!

TV, Kino, Multimedia, Internet: Das alles hat viele Fans überreizt und verwöhnt gemacht. Man ist oft gelangweilt, übersättigt und will von jedem neuen Event wenigstens noch mal überrascht werden. Man will sich ständig steigende Sensationen!

Und so, denke ich, sind viele Con-Macher heute gezwungen, volle Power zu geben! Da ist es eben dann oft die Frage: „Was biete ich an, um im Event-Dschungel noch genug Leute zu mir zu bringen? Stars, Stars, Stars! Showelemente, Konzerte in Conventions, Verlosungen, kleine Theaterstücke und, und, und!“

Das alles kostet enorm viel Geld. Um ein heute halbwegs konkurrenzfähiges Programm auf die Beine zu stellen, sind heftige Vorfinanzierungen nötig.

Viele Fans wollen heute in edlen Hotels residieren, wollen mindestens 10 Gäste auf einmal sehen, wollen bestes Edel-Essen, wollen Service hier und Service da! Und sie wollen kaufen! Einige sind regelrecht Merchandising-süchtig!

Anderen, wie mir, geht diese überzogene Anspruchshaltung voll auf den Wecker!

Aber das ist wurscht: Als Veranstalter muss ich mich am Markt und an den Kunden orientieren. Und wenn da der Trend auf Sensationen steht, muss ich nun mal Sensationen bieten und habe sofort eine Menge Fixkosten an der Backe, die ich erst einmal wieder verdienen muss.

Leider werden die Gagen für die Stars immer teurer, erst recht, wenn es überall auf der Welt immer mehr Conventions gibt und die Starnachfrage ständig wächst. Heute bezahlt man ja schon für drittklassige Mimen so viel, wie früher für Captain Kirk!

Und viele Stars wollen gekoppelt mit Kollegen kommen, im Set gemietet werden! Dafür bieten sie heute nicht mehr nur Panels an, sondern oft ganze Shows und Theaterstücke. Die Gaststars haben sich heute mehr und mehr ein persönliches Showprofil gegeben, das sie als Block auf Conventions verkaufen wollen. Mehr Sensation, aber eben auch teurer.

Jeder will (und muss) verdienen: Der Star, die Filmgesellschaften, die Agenten, die Veranstalter und all die Zulieferer (vom Catering bis hin zur Werbung).

Und so sind heute viele Conventions hinter den Kulissen echte Großprojekte mit viel Risiko! Dazu braucht es Sponsoren, und schon ist die gierige Wirtschaft mit im Boot.

Usw. -

Für die Besucher derartiger groß- und gutorganisierter Cons stellt sich das dann so dar: Das Essen ist hochpreisig, die ersten Sitzreihen häufig teurer und vorreserviert, Autogramme kosten viel, es brummt im Händlersaal, der wie eine Messe daherkommt. Und das Programm ist so berstend voll, dass man von hier nach da hetzt, und wenig Zeit zum Klönen und Ausruhen hat. Fan-Clubs und Selbstgemachtes gibt es kaum noch, Kostüm- und andere Wettbewerbe werden längst von Profi-Fans beherrscht, die eh immer gewinnen und jeder will in dem Rummel ein eigener Star sein. Das Wir-

Gefühl ist oft kaputt. Heut gibt es am Ende dann nicht mehr den Con-Blues, sondern Erschöpfung.

Das habe ich jetzt etwas polarisiert dargestellt: früher kleine gemütliche Cons, heute große Mega-Projekte! Glücklicherweise gibt es auch heute noch jede Menge kleinerer und mittelgroßer Cons. Dort kann man das „alte Gefühl“ noch bekommen, allerdings meist ohne Stars, denn die sind inzwischen für Kleinveranstalter unerschwinglich geworden und oft auch schon von Großen „weggeschnappt“. Und so leben die Kleinen in Nischen und im Windschatten der Cons, zu denen fast das ganze Fandom hinget.

Man sieht heute sehr oft, dass kleine Veranstalter verzweifelt versuchen, ihr Angebot attraktiver und publikumswirksamer zu machen. Sie versuchen mitzuhalten und wollen auch einige teure Gäste bieten. So manch einer hat sich da in den letzten Jahren verhoben und die mittleren Cons sind geplatzt! Und das führt dazu, dass viele Fans heute sagen: „Ich gehe nur noch zu den etablierten Groß-Cons! Die klappen wenigstens! Klein-Cons sind mir zu schlicht und mittlere Cons zu unsicher!“

Wenn dies zum Trend wird – und ich fürchte das – dann stimmt meine Polarisierung in Zukunft mehr und mehr.

Dann gibt es bald nur noch preiswerte Kleinst-Cons in lokalen Fankreisen und bundesweit Sensations-Events, wo es teuer und bombastisch zugeht. Der Mittelstand stirbt auch hier allmählich. -

Sehe ich das zu drastisch? Betrifft es nur Teile der Fandom-Szene? Möglich. Da wäre ich wirklich froh, wenn ich mich irre! Ich meine, es sollte weiterhin alle Arten und Größen von Cons geben, damit sich jeder seine Gangart aussuchen kann.

Warum nicht einmal pralle Sensationen, dann wieder gemütliche Gruppen-Con mit 40 Leuten und dann auch wieder mal etwas dazwischen: 300 Leute, 3 Gäste! Der Mix macht es ja bekanntlich. Wie bei guten Cocktails! –